

Links oder rechts? Die ideologische Selbstverortung von Wähler:innen und ihre Wahrnehmung von Parteien in Deutschland

Dippel, Alina S.; Hetzer, Lukas; Burger, Axel M.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Dippel, A. S., Hetzer, L., & Burger, A. M. (2022). Links oder rechts? Die ideologische Selbstverortung von Wähler:innen und ihre Wahrnehmung von Parteien in Deutschland. *easy_social_sciences*, 67, 19-29. <https://doi.org/10.15464/easy.2022.04>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>



Links oder rechts?

Die ideologische Selbstverortung von Wähler:innen und ihre Wahrnehmung von Parteien in Deutschland

Alina S. Dippel, Lukas Hetzer & Axel M. Burger

Zur Beschreibung der politischen Orientierung von Personen oder Parteien sind die Begriffe links und rechts allgegenwärtig. Auch in sozialwissenschaftlichen Befragungen werden die Begriffe links und rechts genutzt, um zu erfassen, wo Menschen sich selbst und wo sie Parteien im politischen Spektrum verorten. Basierend auf Daten aus den letzten zwölf Jahren der German Longitudinal Election Study (GLES) wird gezeigt, wie die politischen Parteien in Deutschland hinsichtlich ihrer Links-Rechts-Positionierung wahrgenommen werden, wie sich deren ideologische Verortungen im Laufe der Jahre gewandelt haben, wo Wähler:innen dieser Parteien sich selbst verorten und wie diese Verortungen mit wahrgenommenen themenspezifischen Positionierungen zusammenhängen.

The terms left and right are widely used to describe the political orientation of individuals or parties. They are also employed in social science surveys to determine where people place themselves and where they place political parties in the political spectrum. Based on data from the last twelve years of the German Longitudinal Election Study (GLES), we show how political parties in Germany are perceived in terms of their left-right positioning, how their ideological positioning has changed over the years, where voters of these parties position themselves, and how this positioning is related to perceived issue-specific positioning.

Keywords: Ideologie, Parteipositionen, Links-Rechts, Wahlentscheidung, GLES

Schon bevor das bei der Bundestagswahl 2021 neu gewählte Parlament zu seiner ersten Sitzungswoche zusammenkam, gab es Streit über die Sitzordnung. Es war bekannt geworden, dass die Ampel-Koalition einen (später bewilligten) Antrag einbringen wollte, demgemäß die Fraktion der CDU/CSU an Stelle der FDP den Platz links neben der rechts außen sitzenden AfD im Plenarsaal einnehmen soll. Dagegen regte sich in der Unionsfraktion Widerstand. Was wie ein Streit um eine Formalie erscheinen mag, ist nicht ganz unbedeutend, denn in der Politik sind die Begriffe rechts und links stark symbolisch aufgeladen, da sie verwendet werden, um ideologische Orientierungen zu unterscheiden. Auch in der German Longitudi-

nal Election Study (GLES) und vielen anderen Umfragen spielen Fragen nach der Verortung von Personen und Parteien auf einer Links-Rechts-Dimension eine wichtige Rolle. In diesem Beitrag stellen wir einige sozialwissenschaftliche Hintergründe und Debatten um die Verwendung von Links-Rechts-Skalen in Umfragen vor und betrachten anhand neuester Daten der GLES empirische Befunde in Zusammenhang mit der Links-Rechts-Dimension in Deutschland während der vergangenen Jahre bis zur Bundestagswahl 2021.¹

¹ In diesem Beitrag wurden in allen Analysen mit entsprechendem Hinweis Design-Gewichtungen hinzugezogen, um der überproportionalen Repräsentation befragter Personen aus Ostdeutschland entgegenzuwirken.

Konzeptuelles zu politischen Ideologien

Wenn von politischen Ideologien die Rede ist, ist es wichtig, zwischen einer rein beschreibenden und einer wertenden Verwendung des Begriffs zu unterscheiden. Aus rein beschreibender Perspektive ist eine politische Ideologie eine Weltanschauung, aus der sich bei Personen, die diese Weltanschauung vertreten, ein charakteristisches Muster aus Überzeugungen und Einstellungen ergibt. Dieses Muster spiegelt wider, dass gesellschaftliche Gegebenheiten in einer bestimmten Weise interpretiert werden, und es bringt normative Vorstellungen darüber zum Ausdruck, wie das gesellschaftliche Leben idealerweise organisiert sein sollte. Aus wertender Perspektive hat eine Ideologie eine verzerrte Wahrnehmung der Wirklichkeit zur Folge. Dabei werden bestimmte Gegebenheiten im Sinne der jeweiligen Ideologie interpretiert, während andere komplett ausgeblendet werden. Diese Sichtweise liegt zugrunde, wenn Politiker:innen sich zugutehalten, unideologisch zu sein oder ein bestimmtes Problem unideologisch zu betrachten. Neben sehr umfassenden und philosophisch detailliert ausgearbeiteten Ideologien, wie etwa dem Kommunismus, dem Faschismus oder dem Liberalismus, gibt es auch weniger elaborierte Ideologien wie etwa Populismus, die in Verbindung mit anderen Ideologien auftreten können (Mudde, 2017). Der Anzahl spezifischer Spielarten und Ausdifferenzierungen innerhalb übergeordneter Ideologien sind keine Grenzen gesetzt.

Über die Relevanz politischer Ideologien zur Erklärung gesellschaftlicher Vorgänge gibt es in den empirischen Sozialwissenschaften unterschiedliche Meinungen, die sich im Laufe der Zeit gewandelt haben (siehe Jost, 2006). Nachdem US-amerikanische Studien aus den 1960er Jahren darauf hindeuteten, dass politische Einstellungen nur bei einem kleinen Teil der Wähler:innen, die über

hohes politisches Wissen und Interesse verfügen, einem ideologischen Muster folgen (Converse, 1964), gingen Teile der Forschung eine Zeit lang davon aus, dass Ideologien als Erklärung für politische Einstellungen und Verhaltensweisen eine untergeordnete Rolle spielen. Im Gegensatz dazu erhalten politische Ideologien heutzutage in den empirischen Sozialwissenschaften wieder deutlich mehr Aufmerksamkeit. Dieser gesteigerte Stellenwert geht jedoch teilweise mit einem etwas veränderten Verständnis politischer Ideologien einher: Einige Forschende verstehen die Selbstverortung einer Person auf einer Links-Rechts-Skala eher als einen Ausdruck ihrer politischen Identität denn als einen zuverlässigen Hinweis auf die spezifischen Ansichten, die sie vertritt. Das heißt, unabhängig davon, ob die spezifischen Einstellungen, die Menschen vertreten, insgesamt einem ideologischen Muster folgen, werden politische Ideologien als relevant angesehen, weil es für viele Menschen bedeutsam ist, sich selbst und politische Akteure ideologisch zu verorten und weil diese Verortungen mit relevanten Verhaltensweisen, wie etwa Wahlverhalten, in Zusammenhang stehen. Dabei kann es durchaus sein, dass die ideologischen Selbstverortungen von Menschen nur mäßig gut zu den spezifischen Einstellungen passen, die sie vertreten. Dies hat damit zu tun, dass das Verständnis der Begriffe *links* und *rechts* nicht nur zwischen Bevölkerungen verschiedener Länder, sondern auch innerhalb der Bevölkerung eines Landes stark variieren kann (z.B. Bauer et al., 2017; Wojcik et al., 2021).

Zur Messung ideologischer Orientierungen in sozialwissenschaftlichen Studien lassen sich grundsätzlich drei Ansätze unterscheiden: Erstens kann man erfassen, in welchem Ausmaß Befragte sich selbst oder politische Akteure mit bestimmten ideologischen Schlagworten oder Kategorien identifizieren. Man spricht hier von Maßen der *symbolischen ideologischen Orientierung*. Zweitens lassen sich Skalen einsetzen, die abstrakte Meinungen darüber erfassen, wie die Gesellschaft oder

die internationale Politik organisiert sein und funktionieren sollten. Hierbei handelt es sich um Maße *inhaltlicher Ideologiedimensionen* (siehe unten). Drittens kann man eine Auswahl spezifischer politischer Einstellungen und Überzeugungen erfassen und diese Angaben zu Maßen der ideologischen Orientierung aggregieren. Hierbei spricht man von *operationalen Maßen der ideologischen Orientierung*. Links-Rechts-Skalen, wie sie im Fokus dieses Artikels stehen, sind das klassische Instrument zur Messung der symbolischen ideologischen Orientierung. Wir werden diese im Zuge unserer Analysen aber auch zu inhaltlichen Ideologiedimensionen in Beziehung setzen.

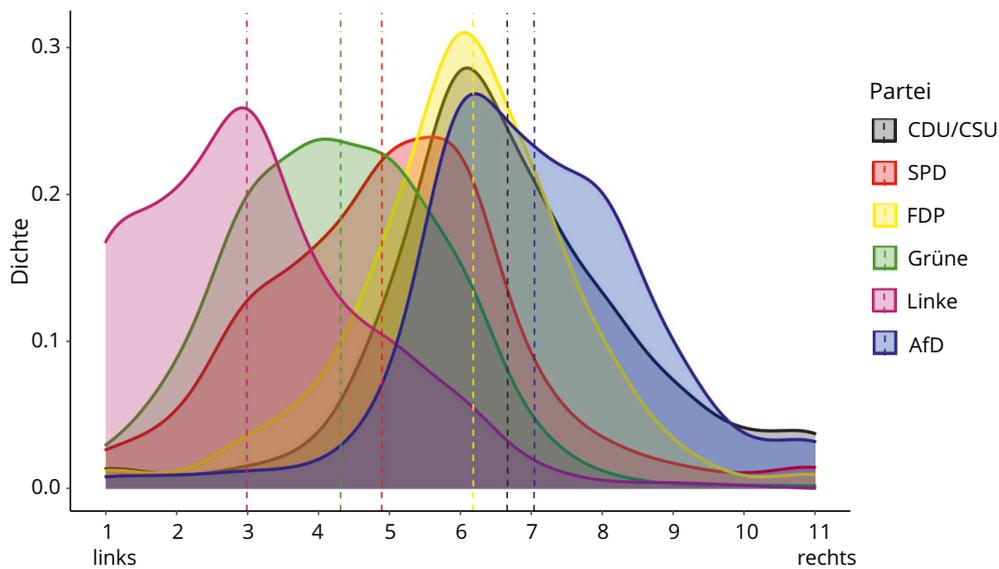
Die Verwendung der Begriffe *links* und *rechts* zur Beschreibung politisch-ideologischer Orientierungen geht auf die Sitzordnung in der französischen Nationalversammlung nach der französischen Revolution zurück. Hier saßen Mitglieder, die das absolutistische System unterstützen, zur rechten Seite des Präsidenten der Versammlung, während jene, die das alte Regime überwinden wollten, auf der linken Seite saßen. Es ist klar, dass die Abbildung ideologischer Orientierungen auf einer Links-Rechts-Skala eine starke Vereinfachung darstellt. Ob sinnvolle Komplexitätsreduktion oder Übervereinfachung – darüber sind sich die Forschenden uneins. Analog zur ursprünglichen Bedeutung der Begriffe gehen einige Autor:innen davon aus, dass in Links-Rechts-Positionierungen zwei zentrale Aspekte zum Ausdruck kommen: (a) Befürwortung von Veränderung versus Widerstand gegen Veränderung und (b) Befürwortung versus Ablehnung von staatlichen Maßnahmen zur Reduktion von Ungleichheit. Befürwortung von Veränderung gepaart mit der Befürwortung von staatlichen Maßnahmen zur Reduktion von Ungleichheit drücken sich demnach in einer linkeren Positionierung aus, während Widerstand gegen Veränderung gepaart mit der Ablehnung von staatlichen Maßnahmen zur Reduktion von Ungleichheit sich in einer rechteren Positionierung niederschlagen. Kritiker:innen einer solchen

inhaltlichen Interpretation der Links-Rechts-Skala verweisen darauf, dass Haltungen zu Veränderung und Haltungen zu Ungleichheit nicht notwendigerweise in dieser Weise miteinander zusammenhängen müssen (für empirische Evidenz, siehe Malka et al., 2019). Stattdessen sollten diese beiden Aspekte als unabhängige Ideologiedimensionen betrachtet werden (z.B. Feldman & Johnston, 2014), wodurch ein Koordinatensystem mit vier Quadranten entsteht, in dem sich Personen und politische Akteur:innen differenzierter verorten lassen als dies anhand der eindimensionalen Links-Rechts-Skala möglich ist. In der Literatur wird oft von einer ökonomischen Dimension gesprochen, in der sich die Haltung zu wirtschaftlicher Ungleichheit ausdrückt, und einer sozio-kulturellen Dimension, in der sich die Haltung zu gesellschaftspolitischen Veränderungen und Werten ausdrückt. Im Gegensatz zur Links-Rechts-Skala, die in unterschiedlichen Variationen zum Einsatz kommt, haben sich jedoch bis heute keine derart allgemein anerkannten Verfahren zur Messung ideologischer Orientierungen auf der ökonomischen und der sozio-kulturellen Dimension etabliert (z.B. Duckitt & Sibley, 2010).

» **Wähler:innen ein und derselben Partei können sich selbst sehr unterschiedlich auf der Links-Rechts-Skala verorten.** «

Im Folgenden analysieren wir anhand aktueller repräsentativer Daten der GLES, wo sich Wähler:innen auf der Links-Rechts-Skala verorten, wo sie die verschiedenen Parteien auf dieser Skala sehen, ob sich bezüglich der Verortungen über die Legislaturperioden hinweg Veränderungen feststellen lassen und wie stark die ideologische Positionierung von Wähler:innen mit spezifischeren politischen Präferenzen sowie ihren Wahlentscheidungen zusammenhängt.

Abbildung 1 Links-Rechts-Selbstverortung der Wähler:innen der verschiedenen Parteien



Anmerkung: Vertikale Linien repräsentieren Mittelwerte. Darstellung gewichtet.

Quelle: GLES Querschnitt 2021, Vor- und Nachwahl (ZA7702_v1-0-0). Eigene Darstellung und Berechnung.

Selbstverortung der Wähler:innen der verschiedenen Parteien

Wähler:innen ein und derselben Partei können sich selbst sehr unterschiedlich auf der Links-Rechts-Skala verorten. Abbildung 1 veranschaulicht die Selbstverortungen der Wähler:innen der verschiedenen Parteien, indem über die Datenpunkte der Angaben Glättungskurven gelegt wurden, so dass sich die Muster der Verteilungen zwischen den Parteien vergleichen lassen. Links der Mitte verorten sich Wähler:innen der Partei Die Linke klar am linken Ende der Skala, gefolgt von Grünen und SPD. Befragte, die FDP und CDU/CSU wählen, hingegen haben stark überlappende Selbstverortungen. Insgesamt variieren die Einschätzungen der FDP-Wähler:innen allerdings am wenigsten und verteilen sich um den häufigsten Wert knapp über dem Mittelpunkt von 6 relativ gleichmäßig. Bei der Union hingegen gibt es einen größeren Teil der Wähler:innen, der sich weiter rechts der Mitte einordnet als bei der FDP. Die neue Sitzordnung im Bundestag scheint, anhand der Wähler:innen betrachtet, also gerechtfertigt zu sein.

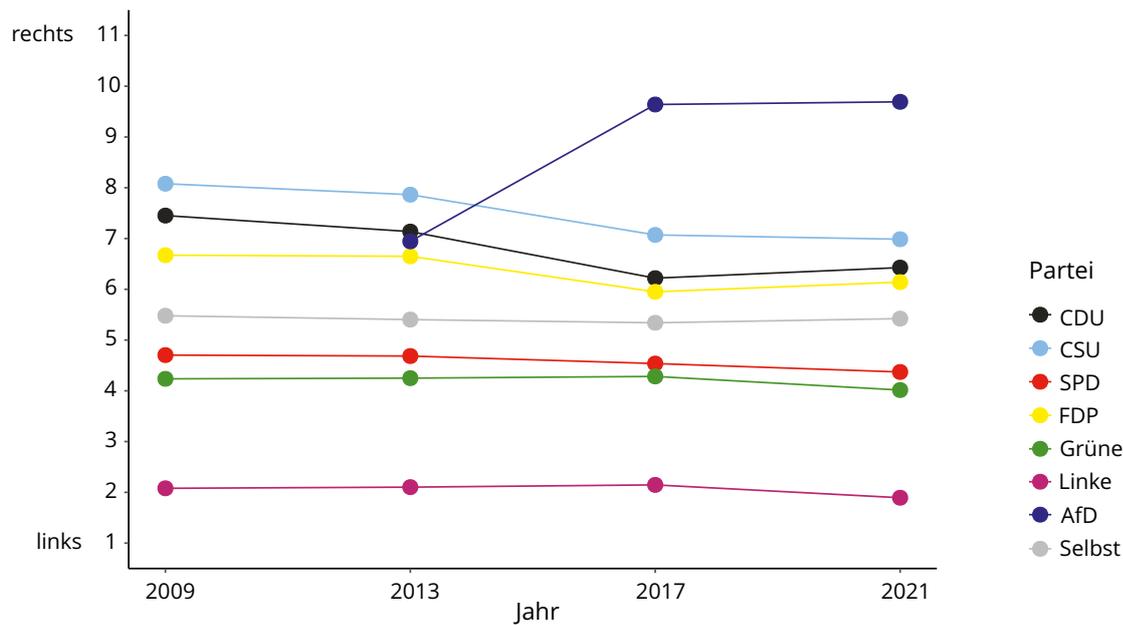
Spannend ist sowohl die große Bandbreite der Selbsteinschätzungen von AfD-Wähler:innen als auch wie viele von ihnen sich mittig positionieren. Nur wenige nehmen die stark rechte Position ein, die der Partei meist zugeschrieben wird (siehe Abbildung 2). Dies könnte auch mit der Beobachtung im folgenden Abschnitt zusammenhängen, dass die AfD-Wähler:innen die Partei deutlich weniger rechts wahrnehmen als Wähler:innen anderer Parteien (Abbildung 3).

» **AfD: 2013 noch wirtschaftsliberal, konservativ, euroskeptisch wahrgenommen – 2017 und 2021 deutlich weiter rechts.** «

Verortung der verschiedenen Parteien im zeitlichen Verlauf

Abbildung 2 zeigt die arithmetischen Mittelwerte der Einschätzungen der Befragten zur Links-Rechts-Verortung der aktuell im Bundestag vertretenen Parteien, sowie die durchschnittliche Selbstverortung der Befragten,

Abbildung 2 Wahrgenommene Parteipositionen 2009-2021



Anmerkung: Eigene Darstellung und Berechnung. Darstellung gewichtet.

Quelle: GLES Querschnitt 2009-2017, Kumulation (ZA6835_v1-0-0); GLES Querschnitt 2021, Vor- und Nachwahl (ZA7702_v1-0-0).

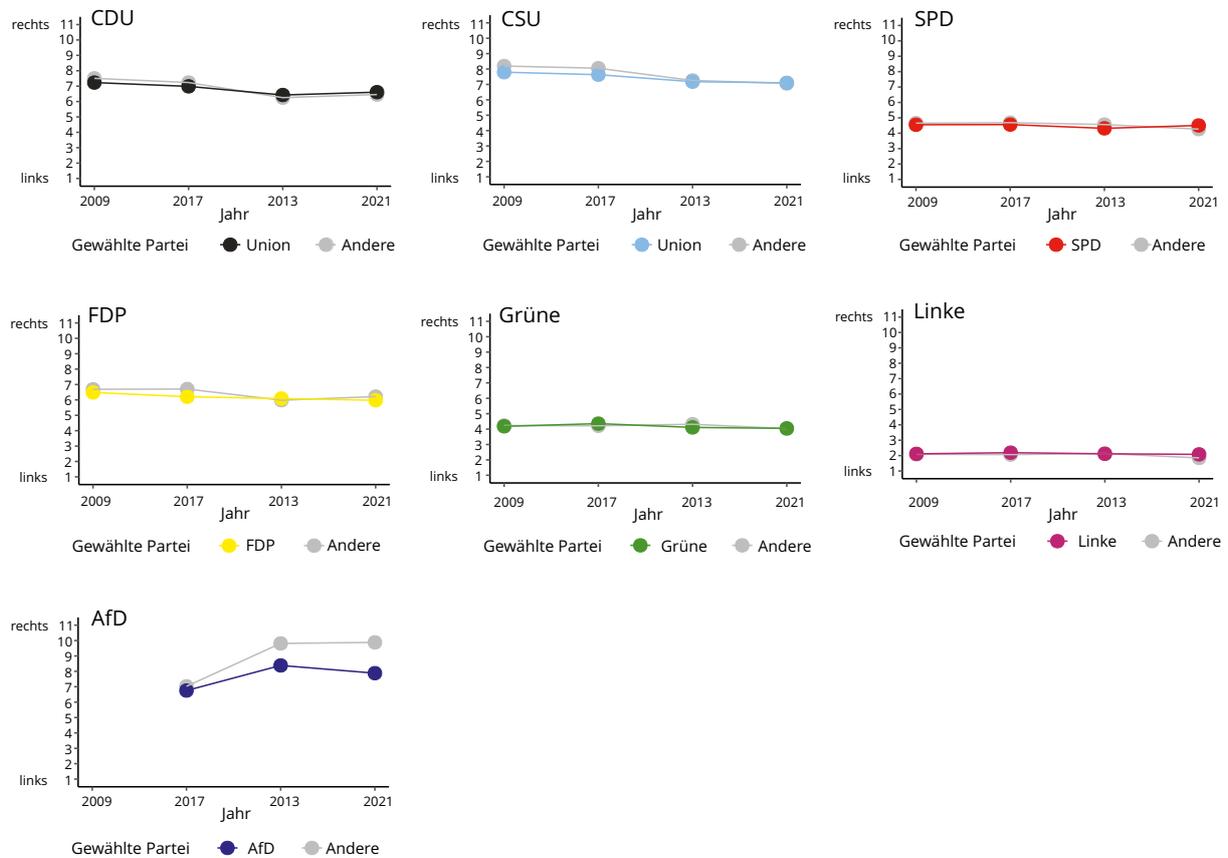
in den Wahljahren 2009, 2013, 2017 und 2021. Es wird deutlich, dass sowohl die mittlere Selbstwahrnehmung als auch die Einordnung der Parteien durch die Bürger:innen, mit Ausnahme der AfD, über die Jahre relativ stabil bleiben. Die größte Bewegung in der Einschätzung der AfD fand zwischen 2013 und 2017 statt. Während die AfD 2013 noch als wirtschaftsliberale, konservative und europasowie euroskeptische Partei auftrat und ähnlich wie CDU und FDP wahrgenommen wurde, wurde sie 2017 und 2021 deutlich weiter rechts eingeordnet. Die Vermutung liegt nahe, dass dies mit der thematischen Verschiebung der Partei hin zu einer Schwerpunktsetzung auf Zuwanderung und Anti-Establishment-Ansichten zusammenhängt (z.B. Arzheimer & Berning, 2019; Rosenfelder, 2017; Schmitt-Beck et al., 2017). Abgesehen von diesem Sprung der AfD von der Position zwischen FDP und CDU zur Extremposition deutlich rechts der CSU gibt es zwischen 2009 und 2021 keine Veränderungen in der Reihenfolge, in der die Parteien auf der Links-Rechts-Skala eingeordnet werden. Zwischen 2013 und 2017 fand eine leichte Verschiebung vor allem der Parteien rechts der Mitte nach links statt. Ob es für

diese Verschiebung inhaltliche Gründe gibt oder ob sie die Folge einer Kontrastierung der anderen Parteien von der nun rechts außen verorteten AfD ist, lässt sich anhand der hier vorliegenden Daten nicht beantworten.

2021 scheinen sich die Positionierungen von 2017 weitestgehend zu verfestigen, wobei es wirkt, als bestehe ein leichter Trend weg von der Mitte und hin zu den Extremen, sowohl auf der rechten als auch der linken Seite des politischen Spektrums. Die Bewegungen sind allerdings zu gering, um Thesen zu zunehmender Polarisierung darin zu begründen.

Bemerkenswert ist, wie sich die Links-Rechts-Verortung der Parteien zwischen den Wähler:innen der jeweiligen Partei und Wähler:innen anderer Parteien unterscheidet (Abbildung 3). Und zwar nicht, weil es besonders große Unterschiede gäbe, sondern weil diese kaum bestehen – mit Ausnahme der Verortung der AfD. Während noch 2013 die Einschätzungen von Wähler:innen der AfD und anderen Befragten zur Position der Partei fast exakt übereinstimmten, liegt 2021 die Positionierung der AfD auf der Skala von 1 (links) bis 11 (rechts) laut AfD-Wähler:innen im Durchschnitt bei 7.9 und laut allen ande-

Abbildung 3 Wahrgenommene Parteipositionen – Wähler:innen der Partei vs. Wähler:innen anderer Parteien



Anmerkung: Eigene Darstellung und Berechnung. Darstellung gewichtet
 Quelle: GLES Querschnitt 2009-2017, Kumulation (ZA6835_v1-0-0); GLES Querschnitt 2021, Vor- und Nachwahl (ZA7702_v1-0-0).

ren bei 10.1. Dies verdeutlicht, dass Teile der Mitglieder und Unterstützer:innen der AfD die Partei als Teil der „bürgerlichen Mitte“ sehen, obwohl sie auf Basis ihres Parteiprogramms nicht dort einzuordnen ist (Berbair et al., 2015).

Zusammenhang der Links-Rechts-Selbstverortung mit Einstellungen zu politischen Themen

In vielen politischen Themenbereichen gibt es Einstellungen oder Meinungen, die als eher *rechts* oder eher *links* eingeordnet werden. Es ist also davon auszugehen, dass die

politischen Präferenzen, die Menschen bei bestimmten Themen haben, mit ihrer ideologischen Position auf der Links-Rechts-Skala zusammenhängen. Frühere Studien haben allerdings gezeigt, dass die Stärke dieses Zusammenhangs davon abhängt, wie intensiv sich Menschen mit Politik beschäftigen (z.B. Converse, 1964; Kalmoe, 2020; Zaller, 1992). Dies hängt damit zusammen, dass es kognitiv anspruchsvoll ist und Wissen erfordert, politische Positionen in eine Links-Rechts-Position zu „übersetzen“ und andersherum.

Wir untersuchen neben dem Zusammenhang von Links-Rechts-Selbstverortungen und Einstellungen zu bestimmten Themen den Einfluss, den politisches Interesse auf diesen Zusammenhang ausübt. Dabei ist zu erwarten, dass politisch interessierte Personen sich stärker mit politischen Themen beschäftigen und ihnen dementsprechend vermutlich eher

bewusst ist, welche Einstellungen zu bestimmten Themen eher als *rechts* oder *links* eingeordnet werden.

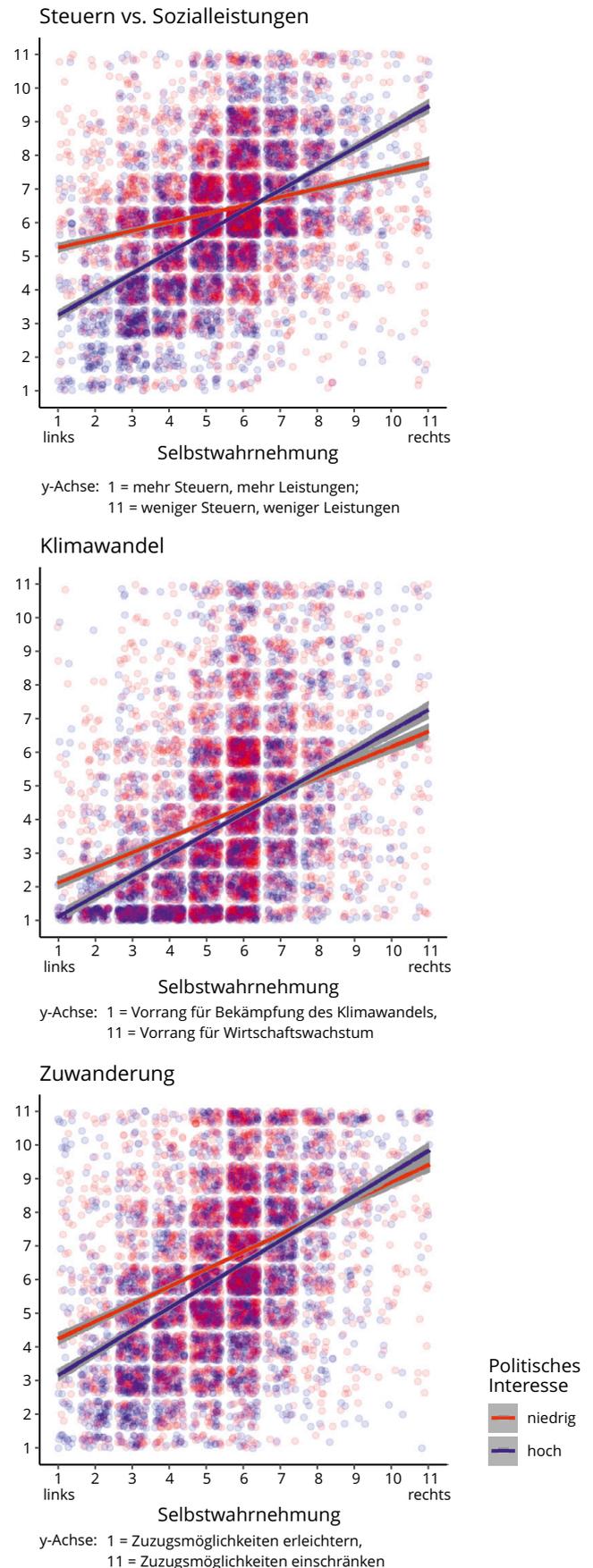
Die Unterteilung in hohes und niedriges politisches Interesse basiert hierbei auf einer Frage in der Vorwahlbefragung des GLES Querschnitts, in der Befragte gebeten werden, anzugeben, ob sie sich „sehr stark“, „stark“, „mittelmäßig“, „weniger stark“ oder „überhaupt nicht“ für Politik interessieren. Die beiden ersten Kategorien wurden hier zu hohem Interesse zusammengefasst, während „mittelmäßig“ unter niedriges Interesse gefasst wurde.

Bei allen drei betrachteten Themen, Steuererleichterungen vs. mehr Sozialleistungen, Maßnahmen zu Klimawandel und Zuwanderung, zeigt sich wie erwartet, dass der Zusammenhang zwischen den Einstellungen zu diesen Themen und der ideologischen Selbstverortung bei höherem politischem Interesse höher ist als bei niedrigem (Abbildung 4). Am ausgeprägtesten ist dieser Unterschied beim Thema Steuern und Sozialleistungen. Im Vergleich zu den beiden anderen Themen ist dieses Thema relativ komplex (z.B. Johnston & Wronski, 2015), so dass es vermutlich schwieriger ist, sich eine der eigenen Ideologie entsprechende Meinung dazu zu bilden bzw. die eigene Meinung aus diesem Bereich in eine Links-Rechts-Verortung zu übersetzen. Andere mögliche Erklärungsansätze könnten beinhalten, dass wirtschaftspolitische Themen möglicherweise verhältnismäßig an Salienz verloren haben (De Vries et al., 2013).

Selbstverortung im zweidimensionalen ideologischen Raum

Die Links-Rechts-Skala ist eine simple Darstellung von Ideologien, die politische Realitäten und das Themenspektrum, zu dem man sich positionieren kann, deutlich vereinfacht. Das macht die Skala einerseits so nützlich, da sie

Abbildung 4 Zusammenhang der Links-Rechts-Position mit Einstellungen zu verschiedenen Themen, nach politischem Interesse



Anmerkung: Eigene Darstellung und Berechnung. Darstellung ist nicht gewichtet
 Quelle: GLES Querschnitt 2021, Vor- und Nachwahl (ZA7702_v1-0-0).

weithin bekannt und allgemein verständlich ist, ist jedoch auch Grundlage für Kritik an der Aussagekraft dieser Vereinfachung.

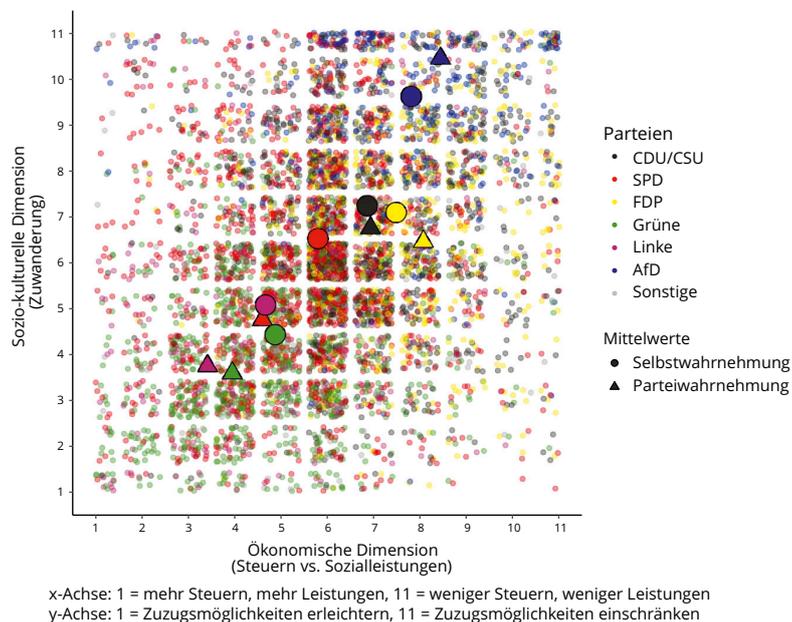
Wie zuvor beschrieben, wird aus diesem Grund häufig die etwas komplexere zweidimensionale Darstellung von ideologischen Verortungen verwendet, mit einer ökonomischen sowie einer sozio-kulturellen Dimension (siehe, z.B. Kriesi et al., 2008). In Abbildung 5 ist diese zweidimensionale Verortung dargestellt. Dabei werden Einstellungen zur Abwägung zwischen höheren Steuern, verbunden mit mehr Sozialleistungen, versus niedrigeren Steuern und weniger Sozialleistungen als Indikator für die Einordnung auf der ökonomischen Achse verwendet. Die Positionierung auf der sozio-kulturellen Dimension wird als Einstellungen zu Zugangsmöglichkeiten gemessen (erleichtern versus einschränken). Die großen Kreise in der Abbildung stellen die Mittelwerte der Selbstwahrnehmung der Wähler:innen der verschiedenen Parteien dar. Anhand der kleinen Kreise, die für die einzelnen Selbstverortungen stehen, ist zu sehen, wie weit diese teils vom Durchschnitt abweichen und auf welcher Dimension. Bei Wähler:innen der AfD ist beispielweise zu sehen, dass Positionen zur Zuwanderung relativ einheitlich sind,

während ökonomische Vorstellungen stark variieren. Bei FDP-Wähler:innen hingegen ist es umgekehrt der Fall. Die großen Dreiecke zeigen zudem Mittelwerte der Wahrnehmung aller Befragten zur Verortung der Parteien auf den beiden Dimensionen. Hier bestehen große Diskrepanzen zwischen Selbstwahrnehmungen der Wähler:innen und Einordnungen der Parteien vor allem im linken Spektrum, am stärksten bei Linken und SPD, und zwar auf beiden Dimensionen.

Ideologische Distanz und Wahlentscheidung

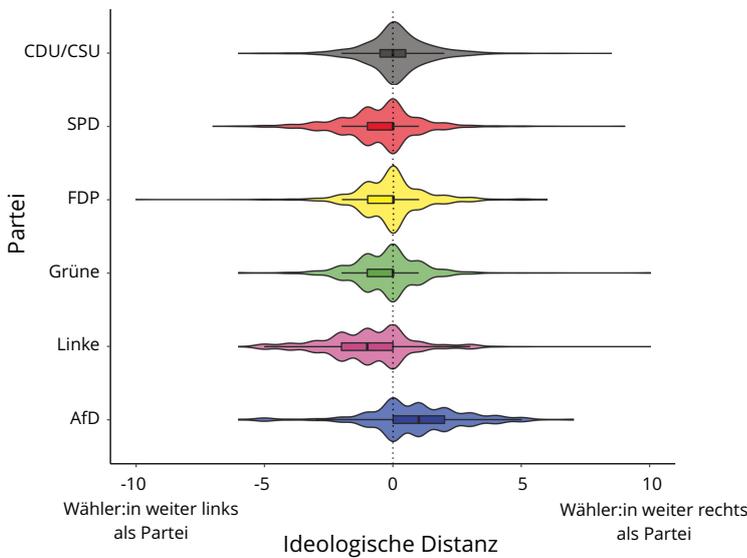
Wie stark hängt nun aber Ideologie mit dem politischen Verhalten von Menschen zusammen? Eine Möglichkeit, den Zusammenhang zwischen Ideologie und politischem Verhalten empirisch zu testen, besteht darin, zu ermitteln, wie groß die ideologische Distanz zwischen Parteien und ihren Wähler:innen ist. Diese ist in Abbildung 6 für jede der sechs im Bundestag vertretenen Parteien abgebildet. Als Grundlage dient hier die Variable *Ideologische Position in Relation zur gewählten Partei*, welche berechnet wird, indem die eigene ideologische Position (auf einer Skala von 1, „links“, bis 11, „rechts“) von der wahrgenommenen ideologischen Position der gewählten Partei (auf derselben 11-Punkte Skala) subtrahiert wird. Daraus resultiert eine Variable, die Werte von -10 bis +10 annehmen kann, und deren mittlerer Skalenpunkt, 0, die kleinstmögliche ideologische Distanz zur gewählten Partei beschreibt, während negative Werte eine Selbstverortung weiter links der gewählten Partei widerspiegeln und positive Werte eine Selbstverortung weiter rechts der gewählten Partei. So erhält zum Beispiel eine Grünen-Wählerin, die sich selbst dem Skalenpunkt 3 zuordnet und die Grünen dem Skalenpunkt 4, bei dieser Variable den Wert von -1.

Abbildung 5 Zweidimensionale ideologische Verortung



Anmerkung: Eigene Darstellung und Berechnung. Darstellung gewichtet.
Quelle: GLES Querschnitt 2021, Vor- und Nachwahl (ZA7702_v1-0-0).

Abbildung 6 Ideologische Distanz zwischen Parteien und ihren Wähler:innen



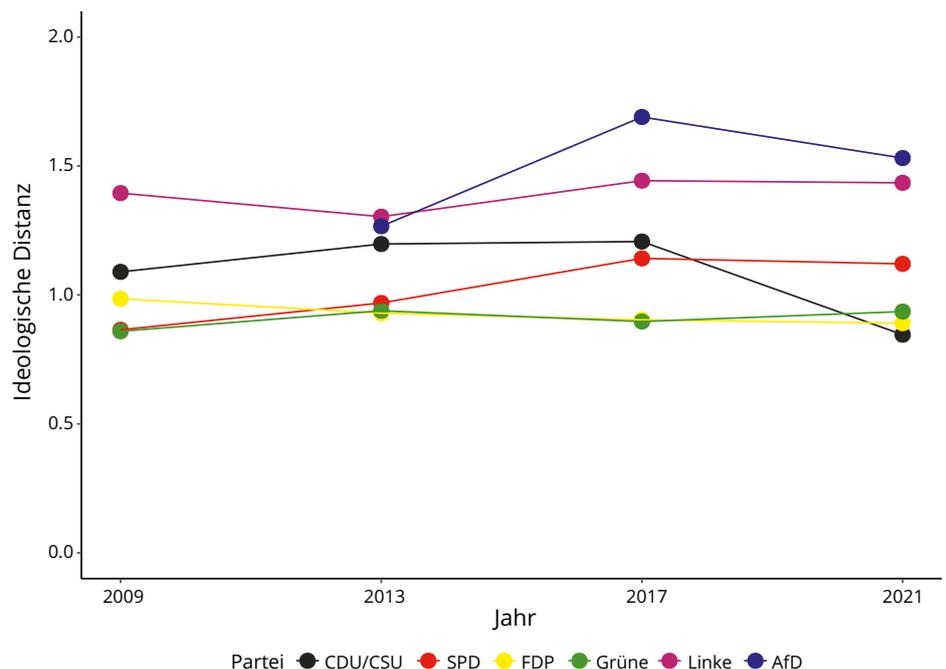
Anmerkung: Eigene Darstellung und Berechnung. Darstellung gewichtet.
Quelle: GLES Querschnitt 2021, Vor- und Nachwahl (ZA7702_v1-0-0).

Abbildung 6 zeigt, dass Wähler:innen in Deutschland generell ideologisch nah an der Partei sind, die sie wählen. Lediglich bei den beiden Parteien an den ideologischen Rändern, AfD und Linke, ist zu erkennen, dass sie auch von Personen gewählt werden, die sich selbst als weiter links (im Fall der Linken) oder als weiter rechts (im Fall der AfD) bezeichnen. Dies lässt sich dadurch erklären, dass Wähler:innen bei der Stimmabgabe mitberücksichtigen, mit welcher Wahrscheinlichkeit die von ihnen gewählte Partei die 5%-Hürde erreicht und damit in den Bundestag einziehen kann. Da ideologisch extremere Parteien als die Linke und die AfD nur sehr geringe Chancen haben, tatsächlich in den Bundestag einzuziehen, entscheiden sich viele ideologisch extreme Wähler:innen für die Linke oder die AfD, da sie die ideologisch nächsten Parteien sind, die eine realistische Chance auf einen Einzug in den Bundestag haben.

In der Politikwissenschaft gibt es eine langanhaltende Debatte darüber, wie relevant Ideologie für das Wahlverhalten ist und ob sich über die Zeit Hinweise auf eine abnehmende Relevanz feststellen lassen (siehe z.B. Jost, 2006; Kalmoe, 2020). Auch solche Fragen können anhand von Daten der GLES empirisch untersucht werden, indem Veränderungen im Zeitverlauf betrachtet werden. In Abbildung 7 ist daher die durchschnittliche absolute ideologische Distanz zwischen Parteien und ihren Wähler:innen von 2009 bis 2021 visualisiert. Die Variable *ideologische Distanz zur gewählten Partei* kann hier Werte zwischen 0 und 10 annehmen. Insgesamt ist im Zeitverlauf keine einheitliche Veränderung zu erkennen,

was zumindest für den Zeitraum von 2009 bis 2021 die Erwartung einer abnehmenden Relevanz von Ideologie nicht bestätigt. Ähnlich wie in Abbildung 6 stechen die ideologisch extremen Parteien, die Linke und die AfD, als Parteien, die auch von ideologisch entfernte-

Abbildung 7 Ideologische Nähe zwischen Parteien und ihren Wähler:innen im Zeitverlauf



Anmerkung: Eigene Darstellung und Berechnung. Darstellung gewichtet.
Quelle: GLES Querschnitt 2009-2017, Kumulation (ZA6835_v1-0-0); GLES Querschnitt 2021, Vor- und Nachwahl (ZA7702_v1-0-0).

ren Wähler:innen gewählt werden, hervor. Interessant ist außerdem, dass die AfD im Jahr 2017 durchschnittlich mehr ideologisch entferntere Wähler:innen anzog als im Wahljahr zuvor sowie danach. Dies könnte durch die erhöhte beigemessene Relevanz des Themas *Migration und Asyl* sowie der Position der AfD zu diesem Thema erklärt werden. Da die AfD als einzige Partei eindeutig migrationsfeindliche Positionen vertrat, ist es möglich, dass Wähler:innen, die sich selbst ideologisch weiter von der AfD entfernt verorteten, trotzdem die AfD wählten, da sie der Parteiposition zu diesem Thema eine höhere Relevanz zuordneten. Für eine abschließende Beurteilung der sich verändernden Relevanz der ideologischen Parteinähe für Wahlentscheidungen sollten darüber hinaus weitere Faktoren, die in die persönliche Wahlentscheidung mit einfließen (wie z.B. die Parteidentifikation), in zukünftigen Analysen miteinbezogen werden.

Fazit: Ist Ideologie überhaupt noch relevant?

Wie die eingangs beschriebene Debatte um die Sitzordnung im 20. Bundestag, verdeutlichen auch unsere empirischen Befunde, dass der ideologische Raum stets kleinen, aber dennoch relevanten Veränderungen obliegt. So haben wir gezeigt, dass sich die von deutschen Wähler:innen wahrgenommenen Parteipositionen von 2009 bis 2021 nur geringfügig veränderten, mit Ausnahme der AfD, welche heute deutlich weiter rechts im ideologischen Spektrum verortet wird als noch zu ihrer Parteigründung in 2013. Wir haben auch gesehen, dass die Wähler:innen der verschiedenen Parteien diese nicht anders verorten als Personen, die die jeweilige Partei nicht gewählt haben, wieder mit Ausnahme der AfD. Diese wird von Wähler:innen anderer Parteien als deutlich weiter rechts eingestuft als von ihren eigenen Wähler:innen. Außerdem haben wir festgestellt, dass es relevante Unterschiede

zwischen den ideologischen Selbstverortungen der Wähler:innen der sechs im Bundestag vertretenen Parteien gibt, sowohl im eindimensionalen ideologischen Raum als auch in einem komplexeren zweidimensionalen Raum.

Die ideologische Selbstverortung der deutschen Wähler:innen hängt mit ihrer Position zu verschiedenen politischen Themen zusammen. Wähler:innen, die sich selbst weiter links auf dem politischen Spektrum verorten, befürworten eher mehr Sozialleistungen, mehr Klimaschutzmaßnahmen sowie mehr Migration als solche, die sich weiter rechts verorten. Diese Zusammenhänge sind stärker ausgeprägt, je mehr sich Wähler:innen für Politik interessieren.

Bedeutsam ist Ideologie nach wie vor, da sie eng mit politischem Verhalten zusammenhängt. Die Daten der GLES legen nahe, dass die wahrgenommene ideologische Nähe der deutschen Wähler:innen zur gewählten Partei hoch ist, wobei die ideologisch extremsten im Bundestag vertretenen Parteien, die Linke und die AfD, auch von Wähler:innen gewählt werden, die sich selbst weiter außen auf der Rechts-Links Skala verorten als die von ihnen gewählte Partei. Zuletzt deuten unsere Analysen nicht darauf hin, dass politische Ideologie an Relevanz verloren hat, sondern dass sie nach wie vor eine nicht zu vernachlässigende Rolle bei der Wahlentscheidung spielt. Es bleibt spannend zu beobachten, ob diese auch in Zukunft relevant bleiben wird und welche politischen Konsequenzen weitere Veränderungen des ideologischen Raums zur Folge haben werden.

Literatur

- Arzheimer, K., & Berning, C. C. (2019). How the Alternative for Germany (AfD) and their voters veered to the radical right, 2013–2017. *Electoral Studies*, 60, 102040.
<https://doi.org/10.1016/j.electstud.2019.04.004>
- Bauer, P. C., Barberá, P., Ackermann, K., & Venetz, A. (2017). Is the Left-Right Scale a Valid Measure of

- Ideology? *Political Behavior*, 39(3), 553–583.
<https://doi.org/10.1007/s11109-016-9368-2>
- Berbuir, N., Lewandowsky, M., & Siri, J. (2015). The AfD and its Sympathisers: Finally a Right-Wing Populist Movement in Germany? *German Politics*, 24(2), 154–178.
<https://doi.org/10.1080/09644008.2014.982546>
- Converse, P. E. (1964). The nature of belief systems in mass politics. In D. E. Apter (Hrsg.), *Ideology and discontent* (S. 206–261). Free Press of Glencoe.
- De Vries, C. E., Hakhverdian, A., & Lancee, B. (2013). The Dynamics of Voters' Left/Right Identification: The Role of Economic and Cultural Attitudes*. *Political Science Research and Methods*, 1(2), 223–238.
<https://doi.org/10.1017/psrm.2013.4>
- Duckitt, J., & Sibley, C. G. (2010). Personality, Ideology, Prejudice, and Politics: A Dual-Process Motivational Model. *Journal of Personality*, 78(6), 1861–1894.
<https://doi.org/10.1111/j.1467-6494.2010.00672.x>
- Feldman, S., & Johnston, C. (2014). Understanding the Determinants of Political Ideology: Implications of Structural Complexity. *Political Psychology*, 35(3), 337–358. <https://doi.org/10.1111/pops.12055>
- GLES. (2020). GLES Querschnitt 2009-2017, Kumulation. GESIS Datenarchiv, Köln. ZA6835 Datenfile Version 1.0.0. <https://doi.org/10.4232/1.13648>
- GLES. (2022). GLES Querschnitt 2021, Vor- und Nachwahl. GESIS, Köln. ZA7702 Datenfile Version 1.0.0. <https://doi.org/10.4232/1.13864>
- Johnston, C. D., & Wronski, J. (2015). Personality Dispositions and Political Preferences Across Hard and Easy Issues: Personality Dispositions and Political Preferences. *Political Psychology*, 36(1), 35–53.
<https://doi.org/10.1111/pops.12068>
- Jost, J. T. (2006). The end of the end of ideology. *American Psychologist*, 61(7), 651–670.
<https://doi.org/10.1037/0003-066X.61.7.651>
- Kalmoe, N. P. (2020). Uses and Abuses of Ideology in Political Psychology. *Political Psychology*, 41(4), 771–793. <https://doi.org/10.1111/pops.12650>
- Kriesi, H., Grande, E., Lachat, R., Dolezal, M., Bornschier, S., & Frey, T. (2008). West European politics in the age of globalization. In Kriesi, H; Grande, E; Lachat, R; Dolezal, M; Bornschier, Simon; Frey, T (2008). *West European politics in the age of globalization*. Cambridge, UK: Cambridge University Press. Cambridge University Press.
<https://doi.org/10.1017/CBO9780511790720>
- Malka, A., Lelkes, Y., & Soto, C. J. (2019). Are Cultural and Economic Conservatism Positively Correlated? A Large-Scale Cross-National Test. *British Journal of Political Science*, 49(3), 1045–1069.
<https://doi.org/10.1017/S0007123417000072>
- Mudde, C. (2017). Populism: An Ideational Approach. In C. R. Kaltwasser, P. A. Taggart, P. O. Espejo, & P. Ostiguy (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Populism* (Bd. 1, S. 27–47). Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780198803560.013.1>
- Rosenfelder, J. (2017). Die Programmatik der AfD: Inwiefern hat sie sich von einer primär euroskeptischen zu einer rechtspopulistischen Partei entwickelt? *Zeitschrift für Parlamentsfragen*, 48(1), 123–140.
<https://doi.org/10.5771/0340-1758-2017-1-123>
- Schmitt-Beck, R., van Deth, J. W., & Staudt, A. (2017). Die AfD nach der rechtspopulistischen Wende: Wählerunterstützung am Beispiel Baden-Württembergs. *Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 27(3), 273–303. <https://doi.org/10.1007/s41358-017-0104-1>
- Wojcik, A. D., Cislak, A., & Schmidt, P. (2021). 'The left is right': Left and right political orientation across Eastern and Western Europe. *The Social Science Journal*, 1–17.
<https://doi.org/10.1080/03623319.2021.1986320>
- Zaller, J. (1992). *The nature and origins of mass opinion*. Cambridge University Press.

Alina Dippel

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

E-Mail alina.dippel@gesis.org

Alina Dippel studiert im Master Political Science an der Universität Mannheim und arbeitet als studentische Hilfskraft im Team der GLES.

Lukas Hetzer

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

E-Mail lukas.hetzer@gesis.org

Lukas Hetzer arbeitet als Datenspezialist im Team der GLES sowie im Drittmittelprojekt DemThreat. Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich der vergleichenden politischen Verhaltens- und Einstellungsforschung.

<https://orcid.org/0000-0003-4797-6230>

Axel Burger

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

E-Mail axel.burger@gesis.org

Axel Burger ist Sozialpsychologe mit Forschungsschwerpunkt Politische Psychologie und arbeitet als Post-Doc im Team der GLES.